

Didaktik und Praxis der Heilerziehungspflege

Ein Lehrbuch

Lambertus

Inhalt

9	Einleitung
	ERSTER TEIL: GRUNDLAGEN
11	I. Theorie und Praxis
13	1. Die Gegensätzlichkeit von Theorie und Praxis
14	2. Theorie und Praxis in der Erziehung/Beziehung
15	3. Alltagstheorien und wissenschaftliche Theorien
18	II. Zwischenmenschliche Beziehungen
18	1. Charakteristika zwischenmenschlicher Beziehungen
20	2. Beziehungen zu Menschen mit einer schweren Behinderung
23	3. Mediale Beziehung
23	4. Die Beziehungsstörung
24	5. Private Beziehungen / berufliche Beziehungen
26	III. Kommunikation
28	1. Die Grundregeln der Kommunikation (Axiome)
34	2. Der Kommunikationsprozeß
39	3. Kommunikationsprobleme/-störungen und Lösungsansätze
51	IV. Didaktik
51	1. Didaktik als Lern- und Bildungstheorie
53	2. Didaktik und Heilerziehung
56	3. Didaktik als Unterstützung von Erfahren, Handeln und Lernen
57	4. Lebenswelt- und kommunikationsorientierte Didaktik
61	5. Die Didaktikkonzeption in ihren Bestandteilen
91	V. Die Lebenswelt
93	1. Das Wohnen
98	2. Die Freizeit
103	3. Die Arbeit
107	4. Schule, Bildung und Erwachsenenbildung
111	5. Die Lebensgruppe oder Wohngemeinschaft als soziale Perspektive
112	6. Besondere Situationen

116	VI. Beobachtung
117	1. Unterschiedliche Beobachtungsarten in der heilerzieherischen Arbeit
119	2. Beobachtungsfehler
120	3. Praktische Übungen zur Beobachtung
122	4. Systematische Beobachtung und Förderdiagnostik
128	VII. Dokumentation
128	1. Das Führen von Akten
129	2. Der Entwicklungsbericht
132	3. Alternative Formen der Dokumentation
135	VIII. Reflexion
136	1. Verschiedene Formen der Reflexion
137	2. Verschiedene Hilfen für die Reflexion
139	IX. Organisation der beruflichen Arbeit
139	1. Organisation unter dem zeitlichen Aspekt
141	2. Organisation unter inhaltlichen Aspekten
142	3. Organisation im pädagogischen Team
144	4. Gruppen-/Team-/Arbeits- und Dienstbesprechungen
146	X. Zusammenarbeit
146	1. Die Heilerziehungspflegerin in der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten und der Leitung
149	2. Die Zusammenarbeit mit Eltern und Angehörigen
154	3. Die Zusammenarbeit im Team

ZWEITER TEIL: GEPLANTE FÖRDERUNG FÜR MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG

161	XI. Allgemeine Bemerkungen zur geplanten Förderung (Förderprogramme) für Menschen mit geistiger Behinderung
169	XII. Entwicklungspsychologische Voraussetzungen
169	1. Die Entwicklung der Gehirnzellen
174	2. Die Entwicklung der Wahrnehmung
195	3. Die Entwicklung der Kommunikation
210	4. Die Denkentwicklung nach Piaget

225	XIII. Frühförderung
227	1. Bereiche der Frühförderung
230	2. Die Rolle der Eltern in der Frühförderung
230	3. Interaktionsorientierte Frühförderung
232	4. Heilerziehungspflege und Frühförderung
234	XIV. Kommunikationsförderung bei Menschen mit einer Behinderung
235	1. Grundlagen
248	2. Kommunikation mit Gebärden
254	3. Kommunikation mit „medialen Kommunikationssystemen“
264	4. Kommunikationsförderung von Menschen mit einer schweren geistigen Behinderung
286	XV. Basale Stimulation Ganzheitliche Entwicklungsförderung schwerst- behinderter Menschen nach Andreas Fröhlich
286	1. Menschen mit einer schwersten Behinderung
289	2. Begriffsdefinition
291	3. Ziele, Intentionen
291	4. Methoden
293	5. Förderungsbereiche und Übungen
320	XVI. Lernen in der Wirklichkeit Wahrnehmungsförderung nach Felicie Affolter
340	XVII. Motopädagogik
342	1. Historische Entwicklung
343	2. Definition und Selbstverständnis
343	3. Intentionen
344	4. Methodische Aspekte
346	5. Inhalte